Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 4 (1864)
Heft: 18

Artikel: Vom Bildungswesen der Muhamedaner [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675793

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Schluß der Prüfung hielt Herr Pfarrer Schatzmann eine recht kräftige Ansprache, in welcher er namentlich den austretenden Zöglingen zu Gemüthe führte, daß sie sich nun nicht als gemachte Landwirthe betrachten, sondern daß ihr Aufenthalt in der Anstalt eigentlich nur dazu habe dienen sollen, in ihnen Liebe zum Fache, Anregung zum Weiterlernen zu wecken und Bildungseifer für ihr ganzes Leben zum Stillen der geistigen Bedürfnisse anzufachen und einzuflößen.

Möge die landwirthschaftliche Anstalt auf der Rütti, die trotz ihrem jugendlichen Alter und ihrem vielleicht weniger wissenschaftlichen Anstrich, sich dennoch herzhaft an die Seite ihrer 5 ältern schweizerischen Schwestern stellen darf, nur so fortfahren, recht zu gedeihen, zu wachsen und kerngesunde Früchte zu tragen. In der heutigen Zeit, wo nur noch eine rationell betriebene Landwirthschaft zu Gnaden kommen und rechten Gewinn für Bildung und Beutel zugleich bringen kann, ist eine landwirthschaftliche Musteranstalt ein eigentliches Bedürfniß für unsern vorzugsweise auf die Landwirthschaft angewiesenen Kanton.

Vom Bildungswesen der Muhamedaner.

(Schluß.)

Die wissenschaftlichen Fächer, die in diesen Kollegien gelehrt werden, theilen sich in zwei große Klassen: die weltlichen und die religiösen. Von den ersteren werden als die wichtigsten Lehrgegenstände die arabische Grammatik, die Rhetorik, die Logik und die Prosodie betrachtet; von den religiösen Wissenschaften gelten als die bedeutendsten die Theologie, die Rechtskunde, die Traditionen und die Auslegung des Koran. Es giebt noch andere wissenschaftliche Fächer, zusammen mehr als 20, die in den Kollegien vorgetragen werden, aber sie sind von geringerer Bedeutung und meist nur Hülfswissenschaften.

Die arabische Sprache, von fast 40 Millionen Menschen gesprochen, gilt allgemein als eine der ältesten und zugleich als eine der schwierigsten. Ihrer sich ganz zu bemeistern, erfordert ein vieljähriges Studium, und um ein gründlicher Kenner derselben zu werden, bedarf es die Arbeit eines ganzen Lebens. Die arabische Grammatik, welche den Schlüssel zu den reichen Schatzkammern der arabischen Li-

teratur darbietet, enthält eine Fülle von bewundernswürdigen Schönheiten. Die klare analytische Methode, die in der Entwicklung der einzelnen Theile befolgt wird, die logische Anordnung des Stoffes, die körnige und umfassende Natur der Regeln, die lichtvolle Auseinandersetzung und Beleuchtung derselben, und die strenge Präzision in den richtigen Ausdrücken für jeden Gedanken — das Alles muß den gebildeten Forscher überraschen.

Da die arabische Sprache in ihrer Prosa und Poesie eine Menge der feinsten Schattirungen im Ausdruck und eine überaus reiche Mannigfaltigkeit figürlicher Redeweisen besitzt, so bildet natürlich die Rhetorik einen umfassenden und wichtigen Zweig des Studiums. Das gewöhnliche Lehrbuch, das beim Unterricht in dieser Wissenschaft zu Grunde gelegt wird, ist ein Band von bedeutendem Umfang. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß ein Zweig dieser Wissenschaft, die öffentliche Beredtsamkeit, die bei den Nationen des Abendlandes von so großer Bedeutung ist, bei den Orientalen keinen Gegenstand des Studiums bildet. Es ist der philosophische Bau der Sprache, die Durchsichtigkeit, Reinheit und Eleganz des Styls, die feine Schattirung der Ausdrücke und die reiche Mannigfaltigkeit der Bilder, was den Orientalen anzieht und ihm des Erstrebens werth scheint. Von der künstlichen Komposition der Rede, von der Gewandtheit im öffentlichen Vortrag, von der reichen und nachdrucksvollen Betonung der Stimme haben sie entweder keine Vorstellung, oder sie legen darauf keinen Werth, sofern nach ihrer Ansicht ein gebildeter Geist, geleitet von der Natur und einem richtigen Takt, keiner künstlichen Hülfsmittel und Regeln bedürfe. Auch bietet ihnen weder die bürgerliche Einrichtung ihrer Länder, noch die Beschaffenheit ihrer Gerichtshöfe irgend eine Gelegenheit dar, die Kunst und Kraft öffentlicher Rede zu entwickeln. Auf ihren Kanzeln und bei andern Gelegenheiten ist die natürliche Redegabe, die dem Orientalen eigen zu sein scheint, wahrscheinlich Alles, was sie haben.

Was die Wissenschaft der Logik betrifft, so ist sie bei den Arabern schon vor Alters ein Lieblingsstudium gewesen und ist es heute noch. Als Einleitung wird beim Unterricht in derselben von der Bedeutung der verschiedenen technischen Ausdrücke gehandelt, worauf dann das Wesen, der Bau und die verschiedenen Arten logischer

Sätze, Urtheile und Schlüsse entwickelt wird, jeweilen fügt sich am Schluß noch ein Kapitel über die Bildung und Auflösung von Trugschlüssen an. Es wird aber Alles mit der ganzen scholastischen Dürre und Trockenheit abgehandelt, die den Zeiten des Mittelalters eigenthümlich war. Von den umfassenderen Gebieten der modernen Logik und von der verwandten Wissenschaft der Metaphysik als der Lehre von den übersinnlichen Dingen wissen sie nichts, obgleich metaphysische Fragen und Untersuchungen, überhaupt metaphysische Tendenzen ihren Schriften nicht fremd sind.

Die Prosodie oder Lehre von der Verskunst ist bei den arabischen Gelehrten eine wohlangebaute und fein ausgebildete Wissenschaft, und da in ihrer Mitte die Dichtkunst bis zu einem ungewöhnlichen Grade ausgebildet worden ist, so bildet die Prosodie auch eines ihrer wichtigsten Lieblingsstudien. Was den Charakter der arabischen Poesie betrifft, so erwähnen wir nur die Thatsache, daß viele ihrer dichterischen Werke von den Kennern auf's höchste bewundert werden; denn obgleich es in der arabischen Literatur kein einziges bedeutenderes episches Gedicht giebt, so sind doch im Allgemeinen die Schönheiten ihrer dichterischen Werke weder wenige, noch von geringer Art.

Arithmetik, Algebra und Geometrie sammt den andern Zweigen höherer Mathematik sind heutzutage fast unbekannt unter den Muhamedanern. Statt der Astronomie, obwohl sie von einigen Gelehrten mit Vorliebe und nicht ohne gründlichere Kenntnisse getrieben wird, hat die Astrologie oder Sterndeuterei dermaßen im Orient die Gemüther in Beschlag genommen, daß der daraus entstehende Aberglaube und was sonst damit verbunden ist, alle Begriffe übersteigt.

Was die religiösen Zweige des gelehrten Unterrichts betrifft, so steht die Theologie oder die Lehre von den Glaubensartikeln obenan. Sie wird aber auf zweierlei Art behandelt: nach der einen Seite hin werden die Glaubenslehren einfach aus dem Koran und den Traditionen entwickelt und darnach festgestellt; nach der andern Seite wird der Versuch gemacht, die Grundbegriffe der Religion aus der Vernunft herzuleiten und auf philosophischem Wege zu beleuchten und zu begründen. Ueber die polemische Theologie oder Bekämpfung falscher Glaubenslehren findet man da und dort ein gelehrtes, scharf-

sinniges Werk. Die Rechtskunde umfaßt bei den Muhamedanern sowohl die bürgerliche Gesetzgebung, als das religiöse Ceremonialgesetz. In Beziehung auf das letztere sind die Rechtsgelehrten in der Behandlung aller denkbaren Gewissens- und Streitfragen noch viel kleinlicher und spitzfindiger, als die Kasuisten des Abendlandes im 16. und 17. Jahrhundert. Das Studium der Traditionen ist eine wahrhaft schreckenerregende Aufgabe, und zwar aus zwei Gründen: erstens weil es die tüchtigsten Gelehrten Jahrhunderte kostete, ehe sie zu entscheiden im Stande waren, welche Ueberlieferungen eine genügende historische Unterlage hätten, um in den Kodex des muhamedanischen Glaubens aufgenommen zu werden, und welche nicht; und zweitens weil die Zahl dieser sogenannten beglaubigten Traditionen so in's Ungeheuerliche gewachsen ist, daß sie bis auf 30000 sich belaufen. Die Auslegung des Koran endlich umfaßt auch die der Traditionen und schließt eine genaue und kritische Untersuchung des Sinnes der Worte, der Anspielungen und aller Lehren in sich, die in diesem maßgebenden Religionsbuch der Muhamedaner enthalten sind.

Viele Moscheen stehen noch heute als Ueberreste einer vergangenen glorreichen Zeit da und werden zum Gebet benützt; aber von den hohen Schulen und Gelehrtenanstalten, die einst damit verbunden waren, ist nur wenig übrig geblieben. Die gegenwärtige türkische Regierung thut fast nichts für den öffentlichen Unterricht und die höhere Bildung, wie sie in den alten Moslem-Schulen zu finden war. Dagegen hat sie in neuerer Zeit allerdings einzelne größere Schulen, mehr nach europäischem Schnitte, für Schreiber, Ortsvorsteher und Aerzte in Konstantinopel selbst errichtet. Auch wurde im Jahr 1859 im Rath für den öffentlichen Unterricht eine Reform des ganzen Schulwesens und die Vermehrung der Schulen überhaupt, beschlossen, aber hievon wenig ausgeführt, so wenig als vom berühmten Hattischerif von Gülhaneh, in welchem 20 Jahre früher der vorige Sultan Abdul-Medschid allen seinen Unterthanen ohne Rücksicht auf den Glauben gleiche Rechte verkündigt hat. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß die wahre Bildung und Gelehrsamkeit rasch aus der Mitte der Muhamedaner verschwindet und daß arabische Gelehrsamkeit und arabische hohe Schulen bald nur noch der vergangenen Geschichte angehören werden. Fromme Muselmanen schauen daher heut-

zutage mit bitterem Gefühl die Tausende zerfallener Kollegien an und sprechen mit dem Ausdruck fatalistischer Ergebung in den Worten des Koran: „Es giebt keine Macht und Stärke außer Gott!“

Mit dem Zerfall und Untergang muhamedanischer Bildung geht der Fall und Untergang der muhamedanischen Macht und Herrlichkeit Hand in Hand. Die Welt des Islam hat nach dem Rath der Vorsehung den Todesstoß empfangen, und die Zeit ist nicht mehr ferne, wo das einst so mächtige Reich der Osmanen zusammenbrechen wird. Der verrufene Erbfeind der Christenheit, der nahezu 1300 Jahre gelebt und die Völker Europas lange genug in Angst und Schrecken gesetzt, scheint der strafenden Gerechtigkeit verfallen und zu einem hoffnungslosen Kranken geworden zu sein, auf dessen Nachlaß zwei mächtige Nationen eifersüchtig die Blicke richten. Dann wird Europa, wenn der Halbmond endlich vor dem Lichte der christlichen Civilisation erblaßt, das Kreuz, welches vor 400 Jahren (1453) der wilde Muhamed II in Stambul mit Füßen trat, auf der Asa Sophia, der Hauptkirche der türkischen und vormals griechischen Metropole neuerdings aufrichten, und es wird, wenn einmal der politisch-religiöse Schwerpunkt des Islam verloren, dieses Vorwerk des Heidenthums in Nichts zusammensinken und das Kreuz des Herrn in den Ländern der alten Welt wie vormals triumphiren.

Nachträgliche Nekrologe.

Am 8. Mai letzthin verstarb in Eriswyl Lehrer Joh. Ulrich Heiniger. Da die seltsamen Schicksale des Dahingeschiedenen vielen Seminargenossen und Freunden desselben zum Theil noch unbekannt sein dürften, so ist Einsender dieß gerne bereit, einem an ihn ergangenen Wunsche gemäß, hiermit einige Züge aus dessen Leben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Heiniger verließ das Seminar im Herbst 1855 in einem Alter von 19 Jahren. Die warmen Albumverse, die er von seinen scheidenden Freunden erhielt, sowie das schmeichelhafte Seminarzeugniß, beurkundeten das schöne Verhältniß, in dem er sowohl zu der Lehrerschaft des Seminars als auch zur größten Zahl seiner Mitzöglinge gestanden. Diese allgemeine Zuneigung verdankte er seinem braven